

Calmer Wochenblatt

Nr. 281.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Anzeigenspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 30. November 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 jährl. m. Trägerf. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverf. 1/2 jährl. Mk. 1.20, im Fernverf. Mk. 1.30. Belegf. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Au die Ortspolizeibehörden.

Das Erdbeben der letzten Woche hat zwar in den Gemeinden des Oberamtsbezirks größere Beschädigungen an Gebäuden nicht angerichtet; es ist jedoch immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Kamine und sonstige Feuerungseinrichtungen kleinere und weniger sichtbare Beschädigungen erlitten haben, die zwar den baulichen Zustand nicht unmittelbar gefährden, aber unter Umständen die Entstehung von Bränden verursachen können.

Die Ortspolizeibehörden werden daher veranlaßt, in ortsüblicher Weise die Hausbesitzer auf diese Gefahr hinzuweisen und ihnen die Untersuchung ihrer Kamine und Feuerungseinrichtungen auf etwaige Schäden, sowie deren Beseitigung aufzugeben.

Calw, den 29. November 1911.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

** Calw 30. Nov. Die „Liliputaner“, welche hier durch mehrere gelungene Aufführungen allgemeinen Beifall gefunden, spielen kommenden Sonntag nochmals im Saale zum „Babischen Hof“. Nachmittags 4 Uhr gelangt die reizende Weihnachts-Märchenkomödie: „Snewittchen und die Zwerge“ zur Darstellung. Abends 8 Uhr geht mit vollständig neuer, hochfeiner Ausstattung die vieraktige Operettenposse: „Komtesse Trudel“ in Szene, mit welchem Stücke die Liliputaner überall den größten Erfolg erzielt haben. Weitere Vorstellungen finden nicht statt.

Ragold 29. Nov. Heute nacht 1.18 Uhr

soll hier wieder ein starker Erdstoß verspürt worden sein. — Der 40 Jahre alte, verheiratete Bauer Renz von Rohrdorf wollte eine Baumstange aus dem Wald herausholen. Die Stange schlug ihm den Fuß ab. Er wurde hierher ins Bezirkskrankenhaus geschafft.

Tübingen 29. Nov. (Erdstoß.) Auch hier wurde gestern abend 6.35 Uhr ein kräftiger Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung des Bezirks keine geringe Aufregung hervorrief, aber keinen Schaden anrichtete. Dergleichen hat sich der Erdstoß aufwärts im Neckartal und drüben am Albtrauf im ganzen Bezirk Balingen, sowie im westlichen Hohenzollern bemerkbar gemacht.

Stuttgart 29. Nov. Das Königs-paar wird am Freitag zum Winteraufenthalt von Bebenhausen wieder hier eintreffen.

Heilbronn a. N. 29. Nov. In der Rudelfabrik der Nahrungsmittelfabriken C. S. Knorr brach gestern ein Brand aus, der jedoch noch rechtzeitig entdeckt und von der Fabrikfeuerwehr gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden entstand.

Craillsheim 29. Nov. Bei der heutigen Landtagsserverswahl im Bezirk Craillsheim fielen auf den Kandidaten des Bauernbundes, Deconom Lang, 1377 Stimmen; auf den Kandidaten der Volkspartei, Stadtrat Schäffer, 1176 Stimmen; auf den Kandidaten der Nationalliberalen Partei, Regierungsrat Neusch, 825 Stimmen; auf den sozialdemokratischen Kandidaten Beinkämpen 663 Stimmen; der Kandidat des Zentrums, Gröber, erhielt 228 Stimmen. Zersplittert wurden 14 Stimmen. Ein zweiter Wahlgang ist somit erforderlich.

Brackenheim 29. Nov. Einen guten Fang machte der Polizeidiener von Weimsheim, als er den mittellosen angeblichen Löbherz verhaftete. Als der Bursche ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, sprach ihn der Gerichtsdieners Wörner sofort als Schaf heißend an, der im Ludwigsburger Zuchthaus eine mehrjährige Strafe abgebußt habe. Die Untersuchung stellte die Richtigkeit dieser Behauptung und außerdem fest, daß hinter dem vielfach vorbestraften Gauner drei bis vier Steckbriefe liefen.

Frankenbach 29. Nov. (Rätselhafter Tod.) Gestern abend gegen 6 Uhr wurde der verheiratete, 28jährige Gottlob Kircher, Hafner von hier, in nächster Nähe des Orts tot aufgefunden. Die Ursache des Todes wird heute durch eine gerichtliche Untersuchung erst festgestellt werden. Eine Verletzung wurde bis jetzt nicht gefunden. Am Montag kehrte er von seiner Arbeit in Heilbronn nicht zurück. Seiner Frau wurde gestern früh von Pforzheim telegraphiert, sie solle ihm Geld schicken, daß er wieder heimfahren könne. Wie er nach Pforzheim kam, ist unbekannt. Er hat sich schon öfter infolge eines Anfalls entfernt. Seine Frau sandte telegraphisch Geld nach Pforzheim; er ist auch dort abgereist. Seine Frau hat um 3 Uhr noch telegraphisch mit ihm gesprochen, um 6 Uhr wurde er schon tot aufgefunden.

Ebingen 29. Nov. (Erdbeben.) Nachdem wir die letzten paar Tage und Nächte vor Erdstößen leidlich Ruhe hatten, erfolgte gestern abend um drei Viertel 7 Uhr wiederum ein solcher von ganz namhafter Stärke. Die allmählich nur zu bekannten Erschütterungen jahren einem sofort schreckhaft durch die Glie-

Um die Heimat.

40) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Na, und im Hotel „Stadt Hamburg“! Da verstand man so etwas; verkehrten da doch die Offiziere und die Gutsbesitzer. Einen Baken Geld hatte es freilich wieder gekostet — allein schon der Champagner, wenn es auch bloß deutscher war, wie Heinrich Stahmer in einer lustigen Festsrede auf die Sparbarkeit der Hausfrau festgestellt hatte. Aber einerlei, ob deutscher oder französischer, nobel war es gewesen; „pißfein“, wie der Oberkellner gesagt hatte. Und amüsiert hatte man sich „einfach gottvoll“.

Nun war das schon anderthalb Wochen her. Die Michaelsferien waren auch zu Ende, und Johannes konnte sich nicht mehr wie in den ersten Tagen ganz seiner jungen Frau widmen. Nun sah sie den halben Tag allein. Neues bot die Wohnung ihr auch nicht mehr. Zuerst hatte sie ihr Vergnügen darin gefunden, beständig in der Aufstellung der Möbel, der Anordnung der kleineren Gegenstände, mit denen eine Frau eine Wohnung gemütlich macht, Änderungen vorzunehmen. Aber sie war schließlich

immer wieder zu der ersten Anordnung zurückgekehrt, die der Dekorateur aus Lübeck getroffen. Es schien fast, als verträgen diese kalten hellen Räume gar nichts anderes. Und doch mußte man sagen, daß es jetzt ganz bedeutend wohnlischer ausah als zuvor.

Das Wohnzimmer war wirklich ein kleines Schmuckkästchen geworden mit dem braun ladierten Fußboden, den weiß gestrichenen Fensterrahmen, den cremefarbenen Stores und den dunkelgrünen Tuchüberhängen, die das Licht dämpften und sich so schön von dem roten Streifenmuster der Tapete abhoben. Dazu die neuen Möbel in Nußbaum und die Kameltaschen-Garnitur: Sofa, zwei große und zwei kleinere Plüschessel. Da, wo sonst der arme Krüppel in seinem Rohrstuhl gesessen hatte, stand jetzt ein bequemer Schaukelstuhl, den Karoline sich selbst ausgesucht hatte.

Sogar einen Kanarienvogel, dessen Bauer in einem vornehmen Ständer hing, hatte Mama Diesel ihrer Tochter geschenkt. Aber daß der noch lebte, war wirklich ein Glück. Karoline hatte ihn in den ersten Tagen gepflegt, solange es ihr etwas Neues war; dann hatte sie das Vögelchen vergessen. Und eines Morgens fand Johannes den kleinen Sänger auf dem Bande liegend und

halb verhungert. Es war gelungen, ihn am Leben zu erhalten; aber seitdem hatte Johannes selbst seine Pflege übernommen.

Für Karoline war es schon jetzt eine wichtige Frage, womit sie sich die Zeit vertreiben sollte. Die Arbeit machte ja Gesine. Das war schließlich das Beste; denn den Fußboden zu scheuern, das Geschirrt abzuwaschen, danach stand Karolines Sinn nicht. Mit dem Kochen hatte sie einen Versuch gemacht. Vor einigen Tagen war es gewesen. Gesine hatte von einem Nachbarn, der gerade geschlachtet hatte, Kalbfleisch geholt, um ein Frikassee zu bereiten. Da hatte sich Karoline heimlich über das Stück Fleisch hergemacht und es aufgesetzt, um eine Suppe daraus zu bereiten, wie sie es von der Mutter gesehen hatte.

Mit hochrotem Kopfe vor Eifer hatte sie vor dem Herde gestanden, als Gesine in die Küche zurückkam. Keinen Laut hatte die Schwägerin gesagt. Sie hatte nur staunend gesehen, wie Karoline ihren neuen Kleiderrock benutzte, um damit die heiße Ofentür anzufassen, die sofort einen schwarzen Fleck in den blauen Alpaka senkte. Schweigend, aber innerlich bebend vor Wut, war Gesine aus dem Hause gegangen. Erst zu Mittag war sie wiedergekommen. Da hatte sie

der. In den Häusern machte sich insolge des neuesten Stoßes ein beängstigendes Krachen bemerklich. Viele Leute eilten wieder bestürzt auf die Straße.

Ulm 29. Nov. Das Wahlabkommen zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei ist gestern von beiden Parteien unterzeichnet und damit endgültig perfekt geworden. Diese Einigung besteht bekanntlich darin, daß die beiden Parteien in der Reichstagswahl für den Kandidaten Hähle der fortschrittlichen Volkspartei und in der Landtagswahl in Ulm-Stadt und Geislingen für den Kandidaten der nationalliberalen Partei eintreten.

Friedrichshafen 29. Nov. Bekanntlich ist der neue Potsdamer Luftschiffhafen in erster Linie für die Unterbringung der Zeppelin-Luftschiffe bestimmt. Für die Erstellung des Luftschiffhafens sind von Berliner Finanzleuten bereits so hohe Beträge gezeichnet worden, daß mit dem Bau in Bälde begonnen werden dürfte. Der Kaiser verfolgt die Vorarbeiten mit großem Interesse und hat sein Erscheinen zur Eröffnung dieser Station für Zeppelin-Luftschiffe zugesagt.

Von der badischen Grenze 28. Nov. In Pforzheim fand gestern die Einweihung des neuen Stadtbads (Emma Jäger-Bad) statt. Oberbürgermeister Habermehl gedachte in einer Ansprache der Stifterin, der Witwe Emma Jäger, geb. Kiehle, in Pforzheim, deren Stiftungen nahezu 1 Million betragen, wovon die Hälfte auf das Stadtbad entfällt. Das Bad hat über 800 000 M. erfordert. Den Schluß der Feier bildete ein Festschwimmen des Pforzheimer Schwimmklubs.

London 29. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte Lord Newtol aus: In den jüngsten Verhandlungen war vielleicht keine der beteiligten Parteien ganz ohne Fehler; aber der erste Fehler lag, wenn man billig sein will, bei der französischen Regierung. Newtol kritisierte, daß Lloyd George ausersehen wurde, die Rede zu halten, die den Eindruck hervorrief, daß man vor einem Krieg stände. Er könne völlig verstehen, daß die deutsche Regierung eine Strafpredigt von Lloyd George übelnahm. Es sei etwas anderes, eine Mitteilung von dem Staatssekretär des Aeußeren zu erhalten als eine Strafpredigt von einer dritten Person. Wenn unnötigerweise das Uebelwollen zwischen England und Deutschland entstanden sei, so habe die Regierung selber Schuld, da sie einen aufreizenden Redner aussuchte, um ihrer Politik Ausdruck zu verleihen.

Johannes lachend und Karoline weinend vor einer Terrine voll salzigem Spülwasser und vor einem ausgekochten Stück Kalbfleisch mit schwarz angebrannten Kartoffeln am Tische sitzend gefunden. Als sie ihren Triumph genießen wollte, hatte Johannes ganz munter gesagt: „Nur Mut, Schatz; das kann der besten Hausfrau passieren. Jedes Ding will gelernt sein.“

Seitdem hatte Karoline auch zum Kochen die Lust verloren. Sie tröstete sich damit, daß das besser werden würde, wenn im Frühjahr die Mutter nach Neuendamm zog. Dann konnte sie bei der das Wirtschaften lernen. Von der Schwägerin konnte sie, die verheiratete Frau, sich doch nichts sagen lassen. Aber schrecklich langweilig würde es nun werden die Wintermonate über. Was sollte sie nur anfangen? Sie kam sich vor wie auf einer einsamen Insel. Sie hatte niemanden, mit dem sie sich aussprechen konnte.

Zu den Bauernfrauen im Dorfe paßte sie nicht. Johannes verstand davon wirklich nichts. Der hatte ihr drei oder vier nette junge Frauen genannt, die in der Stadt zur Schule gegangen wären und mit denen sie gewiß angenehm verkehren könnte. Aber die hatten ja alle keine Zeit. Sie waren vom

Petersburg 29. Nov. Die Reichsduma nahm in dritter Lesung die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Trunksucht an, darunter einen Paragraphen, nach welchem der Verkauf alkoholischer Getränke in staatlichen Betrieben verboten ist. Die Duma beschloß ferner, daß an allen Mittelschulen den Zöglingen der Schaden des Alkoholgenusses auseinandergesetzt werden soll. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Verantwortlichkeit für im trunkenen Zustand begangene Verbrechen zu verstärken und neue Einnahmequellen an Stelle des Branntweinmonopols ausfindig zu machen. Sodann wurde ein Antrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Lesen des Evangeliums und von andächtigen Schriften gewidmete Versammlungen, die in Privathäusern stattfinden, nicht zu verbieten.

Peking 29. Nov. (Neutermeldung.) Ein kaiserliches Edikt schreibt die Schuld an den letzten Kämpfen den Angriffen der Aufständischen zu und befiehlt dem Bizetönig von Hukuang, die zahlreichen Leichen zu beerdigen, sowie die Not zu lindern. Der selbstbewußte Ton des gestrigen und heutigen Edikts spiegelt das wiederkehrende Vertrauen der Mandchus wieder. Aus militärischen Meldungen von Hankau geht hervor, daß die Macht der Aufständischen der der Kaiserlichen bis zum 25. ds. Mts. überlegen war. Dann weigerten sich die Truppen aus Hunan, anzugreifen und später meuterten 5000 frisch eingestellte Truppen aus Hupeh und töteten ihre Offiziere, als sie zum Angriff vorgehen sollten. Die Streitkräfte Linhuangs in Wutschang betragen angeblich mehr als 19 000 Mann.

Calw.

Einige Bemerkungen über die Diphtherie.

Seit einigen Wochen häufen sich wieder unter der Kinderwelt, in der Stadt sowohl wie namentlich in den Landorten, die Fälle von Diphtherie. Diese heimtückische und in ihren Folgen unberechenbare Seuche, früher unter dem Namen Halsbräune zur Genüge bekannt, fordert nicht nur in den ersten Tagen, in denen ein Kind von ihr befallen ist, ihre unmittelbaren Opfer (Erstickung, Blutvergiftung), sondern namentlich auch in späterer Zeit, noch nach Wochen, wenn man die Krankheit längst für abgelaufen hält, erliegen die Kranken derselben (Herzschwäche, Nierenentzündungen). Früher standen die Ärzte der Seuche ziemlich machtlos gegenüber. Seitdem aber das Heilserum entdeckt ist, wurde der Krankheit viel von ihren Schrecken genommen. Die Sterblichkeitsziffer ist, seitdem regelmäßiger mit Serum gespritzt wird, bedeutend gesunken und die einzelnen Fälle verlaufen bedeu-

tend milder. Nur muß sobald als irgend möglich eingespritzt werden. Während von Kranken, die am ersten Tag gespritzt wurden, in der Folge nur 4,3 Prozent starben, endeten von den Fällen, die am 5. und 6. Tag und noch später in Behandlung kamen, 32 Prozent tödlich. Die Angst, die vielfach noch vor der Einspritzung besteht, ist vollkommen unbegründet. Die Einverleibung der kleinen Menge von Heilserum, um die es sich hier handelt, ist ganz ungefährlich. Es ist ja nicht ein Gift, das in den Körper eingeführt wird, sondern ein Gegengift gegen das Gift, mit dem bei jeder Diphtherie die Diphtheriebazillen den Körper überfluten. Dieses Gegengift bereitet der Körper in jedem Erkrankungsfalle auch selbst, aber eben viel langsamer und leider manchmal zu langsam, so daß die armen Kinder oft der Giftwirkung erliegen, ehe die Körpersäfte eine genügende Menge Gegengift enthalten.

Bei dieser Ungefährlichkeit und trotzdem bedeutenden Wirksamkeit einer Behandlung mit Heilserum können die Angehörigen nicht genug ermahnt werden, doch ja bei Hals- und Kehlkopf-Erkrankungen der Kinder, besonders zu Diphtheriezeiten mit Anrufung ärztlicher Hilfe nicht zu zögern und sich aus Boreingenommenheit einer vorgeschlagenen Einspritzung nicht zu widersetzen. Denn alle anderen Mittel leisten viel weniger, wenn auch Halsumschläge und Gurgelungen, Waschungen und Dampfinhalationen Erleichterung bringen und eine gute Pflege und zweckmäßige Ernährung die Wirkung der Einspritzung wesentlich unterstützen.

Damit die Kleinen sich beim Gurgeln nicht zu ungeschickt anstellen, ist es wünschenswert, daß man sie schon in gesunden Tagen im Gurgeln mit harmlosen Flüssigkeiten (Wasser oder Kamillentee) übt.

Wenn in einer Familie Diphtherie ausgebrochen ist, sollten die noch gesunden, aber selbstverständlich vom Kranken absondernden Kinder wiederholt des Tages mit antiseptischen Wässern den Mund spülen (übermanganfaures Kali ist zu empfehlen). Bei den allergeringsten Anzeichen einer Neuerkrankung ist natürlich der Arzt zu rufen.

Nun noch einige Worte über die Verhütung der Diphtherie. Der Krankheitsstoff haftet zunächst an den schmutzig-weißen Belägen der Hals- und Rachenorgane und im Nasen- und Rachen Schleim des Erkrankten. Er kommt von da an die Bettwäsche und das Eßgeschirr, an Spielwaren und Bilderbücher. Er erreicht so auch die Hände und Kleider der Pflegepersonen und kann durch diese, wenn sie sich nicht peinlich genau nach den gegebenen Vorschriften verhalten und reinigen, leicht wei-

frühen Morgen an im Stall tätig, und dann wurde gebuttert — sie hatten schon die neuesten Handzentrifugen —, und dann gab es dies und gab es das, und abends waren sie müde und gähnten und saßen still vor der Haustür, oder jetzt, wo es kalt wurde, am Ofen.

Dann war da die Frau Pastor Mergenthin. Jessens hatten neulich Antrittsbesuch im Pfarrhause gemacht, und Karoline hatte gleich erklärt, da ginge sie nicht wieder hin. Der Pastor war ein stattlicher, junger Mann mit glattem, feinem Gesicht, obwohl Karoline meinte, man könnte ihm nicht trauen.

Aber die Frau Pastor war offenbar die Hauptperson im Pfarrhause. Sie war vier Jahre älter als ihr Mann, mager und lang, und verleugnete nicht die ehemalige Gouvernante und Tochter aus verarmtem, adelicheim Hause. Alles an ihr war glatt — das Kleid, die Haare, die Stirn, die langen, dünnen Hände, mit denen sie ab und zu an sich herunterstrich. Sie trug sich mit puritanischer Eleganz — alles unauffällig und tadellos. Und im Pfarrhause selbst war es kalt und ungemütlich; da gab es keine Niedlichkeiten auf Wandbrettern und Kom-

moden — alles spiegelblank, die Gardinen blütenweiß, aber glatt von der Decke zum Fußboden herunter — kein Stäubchen auf den Möbeln, und an den Wänden nur ernste Bilder aus der biblischen Geschichte.

Karoline hatte sich beängstigt gefühlt in dieser Umgebung und unter den kritisierenden Blicken der Frau Pastor. Da blieb also nicht viel übrig zum persönlichen Umgang. Am vertrautesten im ganzen Dorfe kam ihr Heinrich Stahmer vor. Mit dem jungen Hoferber beschäftigten sich ihre Gedanken eigentlich den ganzen Tag. Das kam rein zufällig; denn er mußte so oft am Schulhause vorbei, wenn er auf dem kürzesten Wege zu den auf dieser Seite des Dorfes gelegenen Teilen seiner Keder gelangen wollte. Und jedesmal sah sie ihm nach. Daß sie nicht seine Frau geworden war, hatte sie noch nicht verschmerzt. Wieviel besser hätte sie es dann gehabt!

Freilich, so gut wie Johannes zu ihr war, wäre Stahmer vielleicht doch nicht gewesen. Der war viel zu lebhaft und zu hastig in seinem Wesen. Es mußte alles nach seinem Willen gehen. Johannes war das gerade Gegenteil davon.

(Fortsetzung folgt.)

tergeschleppt werden. Der Krankheitsstoff kann auch durch Nahrungsmittel, die aus einem Diphtherie-Hause kommen, durch Milch, Bäderwaren, Spezereien etc. verbreitet werden.

Wenn irgend möglich, sollte ein Diphtheriekind mit seiner Pflegerin ganz abgesperrt werden. Ist dies nicht durchzuführen, so sollte wenigstens nur eine Person sich der Pflege des Kranken widmen und diese muß sich die peinlichste Reinigung ihrer Hände angelegen sein lassen, ehe sie im Haushalt etwas anderes befragt. Daß gesunde Kinder nicht in ein Diphtheriehaus gehen sollen, ist ja selbstverständlich. Aber auch auf der Straße sollten gesunde Kinder nicht mit Kindern aus verseuchten Häusern zusammenkommen, da man nie weiß, ob nicht das eine oder andere den Keim der Ansteckung schon in sich trägt und in den nächsten Tagen schwerkrank darniederliegt. Das ist ja auch der Sinn der Bestimmung, durch welche Kinder aus Diphtheriefamilien vom Schulbesuch ausgeschlossen werden. Zur Verhütung neuer Diphtherieerkrankungen ist es notwendig, daß in Häusern, aus welchen Nahrungsmittel verkauft werden, sich die mit dem Kinde zusammenkommenden Personen an der Abgabe in keiner Weise beteiligen. Es gilt dies von Spezerei- und Bädereiläden, ebenso wie von Gärtnereien und Metzgereien. Besonders hinweisen möchte ich aber auf die Milch und die Butter. Wenn hier nicht eine sichere Gewähr vorhanden ist, daß das Melken und das Buttern von Personen besorgt wird, die mit dem diphtheriekranken Kinde nicht zusammenkommen, so ist auf Milch- und Butterbezug aus einem solchen Hause zu verzichten, falls die Milchabgabe nicht schon obrigkeitlich kontrolliert wird. Einige Sicherheit bietet ja allerdings auch der ausschließliche Genuß von gekochter Milch.

Wenn es nun auch nicht wahrscheinlich ist, daß die Diphtherie in absehbarer Zeit aus der

Welt verschwindet, da es trotz aller Vorsicht so manche Ansteckungsmöglichkeiten gibt, so ist es doch andererseits Pflicht jedes Einzelnen, wie sonst im Leben, so auch hier zu verhüten, daß durch seine Schuld andere an Leib und Leben geschädigt werden.

Bermischtes.

[Edison über unseren Kaiser.] Wie ein New-Yorker Korrespondent dem „Berliner Tagebl.“ schreibt, hat sich Edison sehr offen über den Kaiser ausgesprochen. „Die Deutschen dürfen sich glücklich schätzen“, sagte er, „in ihrem jetzigen Kaiser ein wirkliches Generalreinigungsoberhaupt zu besitzen. Dieser Herrscher hat ein ausgezeichnetes Verständnis für die Bedeutung von Geschäften. Sein kommerzieller Instinkt scheint mir das Wesentlichste dieser bemerkenswerten Erscheinung zu sein. Die von früher stammende Schilderung des Kaisers als eines „War Lord“ (Kriegsherr) scheint mir ganz falsch zu sein. Er ist ein Mann des Friedens. Schon deshalb, weil dieser Frieden Mark und Pfennige bedeutet für das Habensjudo seiner Nation, der Krieg aber ein böses Defizit. Man hat mir versichert, daß er in schwierigen Situationen sich über die Ansichten der Diplomaten und Politiker hinaus lieber an die der Großindustriellen und Bankiers hält. Wenn er eine militärische Suprematie für Deutschland anstrebt, so schwebt ihm dabei weniger Schlachtenruhm als die Erkenntnis vor, daß das eine ausgezeichnete Sicherung für die Erreichung seines höchsten Zieles ist, Deutschland zu einer führenden Industrienation heranwachsen zu sehen. Er ist ein glänzender nationaler Manager. Er hat mit größtem Eifer daran gearbeitet, diese seine Mission erfüllen zu können, und er erfüllt sie vollkommen.“ So Herr Edison.

[Der Irrsinn eines Telephonfräuleins.] Der Irrsinnsanfall eines Telephonfräuleins

hat, wie aus Marseille geschrieben wird, eine unendlich lange Reihe von Berwicklungen und Prozessen heraufbeschworen, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehren. Wenn es auch begreiflich erscheint, daß Beamtinnen bei diesem schweren Dienst leicht zu Geisteserkrankungen geneigt sind, besonders dann, wenn ihnen die Veranlagung dazu nicht fehlt, so ist doch bisher kein Fall bekannt geworden, in dem ein Telephonfräulein während des Dienstes irrsinnig wurde. In Marseille verfuhr ein achtzehnjähriges Mädchen, deren Mutter Epileptikerin ist, seit acht Uhr morgens den Dienst, ohne ein Frühstück zu sich genommen zu haben. Gegen 12 Uhr mittags fing sie nun plötzlich an, absichtlich falsche Verbindungen herzustellen, indem sie auch zuweilen selbst in die einzelnen Leitungen sprach. U. a. verständigte sie die Marseiller und Pariser Polizei von einem beabsichtigten Attentat neu eingetroffener Anarchisten. Die Folge davon war, daß alle ankommenden Passagiere scharf beobachtet wurden und, da einige verdächtig erschienen, führte dies schließlich auch zu Verhaftungen. Einzelne Ehemänner benachrichtigte sie von dem Ehebruch ihrer Frauen und, da die Marseiller Sitten ohnedies ein wenig leicht sind, fiel es ihr nicht schwer, auf diese Weise die heillossten Verwirrungen anzurichten. Der größte Schaden dürfte wohl dadurch entstanden sein, daß sie die von Paris, meist von der Pariser Börse, verlangten Verbindungen nicht oder falsch herstellte. Einzelne Börsenbesucher haben schon mit einer Schabenerzählung gedroht. Trotz aller Beschwerden gelang es ihr, diesen Unfug bis 2 Uhr mittags fortzusetzen. Als man sie aufforderte, ihren Platz zu verlassen, weigerte sie sich und zerschlug schließlich zahlreiche Apparate. Man mußte sie an Händen und Füßen fesseln, ehe man sie entfernen konnte.

Amtliche und Privatanzeigen.

Stadt Calw.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die beim Umbau des städt. Eichamtsgebäudes für die Zwecke des in Zukunft staatl. Eichamts notwendig werdenden: Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner- und Anstreicharbeiten sollen in schriftlichem Aufstreich vergeben werden.

Pläne, Kostenboranschlag, nebst den Affordrbedingungen liegen im Nebenzimmer Nr. 4 des Stadtbauamtes zur Einsichtnahme auf, und sind die in ganzen und 1/100-Prozenten ausgebrückten Angebote bis Montag, den 4. Dezember, mittags 12 Uhr, dem Stadtbauamt zu überreichen.

Stadtbauamt Calw.

J. B.: O. Kirchherr, Bauführer.

A. Forstamt Liebenzell.

Nadelholz- & Stammholz-Verkauf.

Scheidholz aus Staatswäldungen der Guten Kassehof, Liebenzell, Diefselsberg:

Stämme: 35 Fichten, 595 Tannen, 61 Föhren, 37 Weihnudtkiefern und 1 Lärche mit zusammen: Fm. 42 I., 86 II., 180 III., 98 IV., 78 V., 26 VI. Kl.

Abschnitte: 58 Tannen, 8 Föhren, mit 81 Fm. I., 44 II., 1 III. Kl.

Die Gebote auf die einzelnen Lose sind in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise ausgebrückt, unterzeichnet, verschlossen, mit der Aufschrift: „Gebote auf Stammholz“ spätestens bis Freitag, 8. Dezember, vorm. 9 Uhr, beim Forstamt einzureichen. Eröffnung der Gebote zu dieser Stunde im „Hirsch“ in Liebenzell.

Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Morgen Freitag, den 1. Dez., nachmittags 2 Uhr, im Dekanathaus.

Visitenkarten

liefert in schöner Ausführung die Druckerei ds. Bl.

Frische Schellfische

Pfd. 22 u. 32 Pfg.

frisch gewässerte

Stockfische

Pfd. 20 Pfg.

empfehlen

Pfannkuch & Co.,

CALW.

Telefon 45.

Den ersten Schritt verdankt Baby nur

echt

Löfflund's



Nähr-Maltose

für Kinder, die nicht gediehen u. an Körpergewicht abnehmen.

Milchzucker

Reinste Marke, nach Professor Dr. von Soxhlet's Verfahren für gesunde und kranke Säuglinge.

nach Liebig & Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Katarrrmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genesende.

Malz-Extrakt

Malz-Extrakt-Hustenbonbons

unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrrhen der Luftwege u. Verdauungsstörungen

Mit helber Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage bei: Fr. Vinnay, Liebenzell.



Am Samstag, den 2. Dez., halte ich



Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Schwämmle z. Ochsen.

Althengstett.

Wahlvorschlag.

Ueberleget und wählet:

Gottl. Koller, Gemeinderat.
Fr. Straile, Schneidermeister.
Chr. Frit, Feuerwehrkommandant.
Chr. Breitling, Schreinermeister.

Viele Wähler.

Probieren Sie bitte



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller ausgezeichnete Suppe. Viele Sorten wie Rumford-, Reis-, Erbs-, Tapiokasuppe usw. bieten reiche Abwechslung. Nur mit Wasser in kurzer Zeit zuzubereiten. Stets zu haben bei

Amalie Feldweg, Fr. Oesterlen's Nfl.

Hochfeine Briefpapiere

in eleganten Kassetten 50/50 und 100/100, mit modernem Druck, als Weihnachtsgeschenke ganz besonders geeignet.

empfiehlt die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei :: Calw.

Lederstrasse 151. — Telephon Nr. 9.

Hirsau.

Zu einer Besprechung sind auf Sonntag Mittag 4 Uhr ins Gasthaus z. „Baldhorn“ freundlich eingeladen

alle 30er.

Theater in Calw,

im Saale z. „Badischen Hof“.

Sonntag, den 3. Dez., 2 Abschiedsvorstellungen der

Liliputaner mit Gesellschaft.

Nachmittags 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen:

Sneewittchen und die Zwerge.

Abends 8 Uhr, mit glänzender Ausstattung:

Komtesse Trudel

Operetten-Burleske in 4 Akten. — Das beste Repertoirestück dieser Gesellschaft.

Billet-Vorverkauf für Abend bei Hrn. Emil Georgii; für Nachmittag nur im Bad. Hof.

Gehringen.

Vorschlag zur Gemeinderatswahl.

Karl Breitling, Gemeinderat.
Ludwig Gehring, Glasermstr.
Wilhelm Gehring, (Michael Sohn).

Ludwig Weisk, (Joh. Sohn).

Viele Wähler.

500 Christbäume,

1/2 bis 3 m lang, schön gewachsen, zu kaufen gesucht.
Nähere Auskunft bei Schöning z. Hirsch in Calw.

Polenta

empfiehlt

Ad. Lutz.

Telephon Nr. 9.

Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: B. Udoff in Calw.

Holzbronn.

Wahlvorschlag

zur bevorstehenden Gemeinderatswahl.

Wir schlagen vor:

Wilh. Wader.
Georg Alchele.

Viele Wähler.



Wohnhaus

mit Laden

in bester Geschäftslage der Stadt zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter S. C. an die Exped. ds. Bl. Ver- schwiegenheit zugesichert.

Heimarbeit gesucht.

Ein für jede Art Arbeit geeigneter Mann sucht Heimarbeit und bietet nur Zuwendung solcher.

Nähere Auskunft im Compl. ds. Bl.

Wurstwaren-Niederlagen!

geeignet für Delikatess- und Kolonialwarenläden errichtet

Carl Bayer

Königl. und Herzogl. Hof- lieferant — Wurstfabrik Stuttgart.

Größtes Versandhaus. Spezialität: Schinken und Rauchfleisch.



Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorg- liche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel Wypert-Tabletten mit- zunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 M und die Wirkung ist unübertroffen.

Landhaus zu verkaufen.



Verkaufe oder ver- tausche mein diesen Sommer neugebau- tes Landhaus.

Dasselbe steht in schönster Lage an der Hauptstraße in Gffringen, 10 Min. zur Bahnstation. Das Haus ist im Schwarzwaldstil gebaut und enthält 7 Zimmer, 2 Küchen, 1 Keller, eine Waschküche und eine Werkstat. An- geschlossen sind 260 qm Gartenland. Es eignet sich auch als Geschäftshaus. Tausch auf eine Weiskhaft oder sonst. Haus nicht ausgeschlossen.

Christian Marquardt in Reiskelden Dtl. Nagold.

Bismardheringe und Rollmöpfe

3 St. 20 Pfg.,

4 Ltr.-Dose Mk. 2.—

Bratheringe

Stück 9 Pfg.,

8 Ltr.-Dose 2.70 Mk.,

Süß-Büchlinge

3 St. 20 Pfg.,

ger. Heringe

3 St. 20 Pfg.,

ger. Mal

Pfd. 1.80 Mk.

Div.

Fischkonserven:

Deljardinen,
Krabben,
Appetit-Sild,
Mal i. Gelee,
Summer,
Caviar

empfehlen

Pfannkuch & Co.,

Calw. Tel. 45.



Pferde

bewahren auch im Winter auf glatten Wegen ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen mit der Marke LCO

Original-H Stollen sind einwertig und im Gebrauch die billigsten.

